

Bezeugtes Mitlenden
In zugesendeten Groß-Schriften

273

In Tit. M E R R R

Christian **B**otthelf **B**irnbaum /

SS. Theol. Doct. Pastorem und Inspectorem
zu Neuen-Ruppin /

Über die
Unvermuthete Todes-Fälle zweyer seiner
Wohlgerathenen Kinder /

M E R R R

Christian **B**ottlob

Birnbaum /

Bisherigen Alumni in Orphanotroph: zu Glaucha an Halle /
Philos. und Theol. Studiosi,

Welcher
Im 20. Jahr seines Alters am 30. Octobr. 1719. zu Glaucha
selig verschieden /

Und seiner lieben Schwester

M E R R R R R

Christianen **A**gathen

Birnbaum /

Welche in 15. Jahr ihres Alters zu Potsdam d. 23. Sept. a. c. sel. verstorben /
Binnen einer Zeit von 5. Wochen im Tode gefolget /

Eröffnet
Von

Inwendig benannten guten und condolirenden Freunden.

NEU-RUPPIN /

Druckts Wendelin Müller / Königl. Preussis. privil. Buchdrucker.



Der aus dem Schul-Garten ins Paradies versetzte
Baum.



Er Garten bunter Schmuck ist abermal verschwunden/
Der schönen Blumen Pracht verlässet unser Feld/
Der Bäume grünes Kleid wird nirgends mehr gefunden/
Dieweil der kalte Nord sich wieder eingestellt.
Wir Lehrer müssen sehn / was unser Garten machet/
Wohlan / so kommet dann / und schaut die Pflanzen an/
Betrachtet jeden Baum / den ihr bisher bewachtet/
Zählt eine jede Blum in unserm Garten-Plan.
Kan gleich der kalte Wind die Garten-Luft zerstören/
Macht er gleich manchen Baum von seinen Blättern kah:
So muß er unser Feld doch nimmermehr verschren/
Und hierauf sahen wir nach derer Bäume Zahl.
Es fehlet nur ein Baum / sprach einer zu dem andern/
Es ist ein Baum hinweg / ein Birnbaum ist nicht da:
Man hieß uns noch einmahl den Garten gang durchwandern/
Und fragte: Ist er weg? Sie sprachen alle: Ja.
Wir alle stunden auf / und weinten bittere Thränen/
Daß unser Garten solt zugleich zerstört seyn:
Die Leute fragten uns / wornach wir uns so sehnen?
Der Nordwind / sprach wir / reißt unsern Garten ein/
Doch wir besonnen uns; solt so der Nordwind wehen?
Es fallen anderswo doch nur die Blätter ab/
Solt denn ein ganzer Baum bey uns durch Sturm vergehen?
Sinkt unsers Gartens Baum gar in ein tiefes Grab?
Unmöglich kan der Nord uns unsre Bäume rauben/
Und wenn ein ganzer Wald von seinen Stürmen fällt:
So muß er keinen Stamm von seiner Stell verschrauben/
Dieweil ein guter Grund uns unsre Bäume erhält.
So fort kam diese Stimm zu uns in unserm Garten:
Ihr Gärtner seyd betrübt / daß euch ein Birnbaum fehlt.
Ihr habt denselben nur bis hieher sollen warten/
Was hilft's / daß euer Geist sich ohne Ursach quält.
Der Birnbaum ist von mir ins Paradies versetzt/
Und wird durch meine Macht in Eden so bewahrt/
Daß weder Nord noch Tod denselben mehr verletzet/
Denn euer Birnbaum ist in meiner Gegenwart.

Ben

Ben meinem Lebens-Baum hab ich ihn hingepflanzet/
Und dieser Baum schütz Ihn für allen Sturm und Wind/
Der Birnbaum ist ja nun für aller Noth verschanket/
Wohl denen Bäumen / die in meinem Garten sind.
Ihr Gärtner / mercket noch / so Nachfrag kommen solte/
Was euer Birnbaum mach / ob er von Stürmen frey?
So man Denselben auch von euch abfordern wolte/
So sprecht / daß Er von Gott schon gut versetzt sey.
Da hatten wir genug / daß GOTT war Gärtner worden/
Daß GOTT den Birnbaum hat zu seinem Baum erwählt/
Daß GOTT Denselben hat dem kalten Wind aus Norden
Entrissen / und den Baum den Seinen zugezählt.
Wir Gärtner schreiben diß auch Euch / Ihr Hochbetrübt/
Die Ihr im schwarzen Boy mit heißen Thränen denckt:
Wo ist den unser Stamm / der Baum / der Vielgeliebte?
Getrost / GOTT hat den Baum in Eden eingesenckt.
Der Birnbaum ist gepflanzet an reichen Wasser-Bächen/
Die Blätter sind nicht welck / der Baum ist nicht verflucht/
Ihr Hochbetrübt laßt Euch hiemit Trost einsprechen:
In Gottes Garten trägt der Birnbaum schöne Frucht.

Also condoliren denen Hochbetrübt hinterlassenen geehrtesten
Eltern und Anverwandten des Selig-Verstorbenen /
als ihres im Leben liebgewesenen Discipuls

Die sämtl. PRÆCEPTORES der Latein. Schule
im Waisenhause zu Blaucha an Halle.

So fängt Gottes Zorn von seinem Hause an /
So muß das liebste Kind die meisten Schläge tragen/
So drückt das bittere Joch im Alter nach den Mann /
Der in der Jugend auch von Jammer können sagen.
So beugt der Tochter Tod / des lieben Vaters Herz.
So geht der werthe Sohn den Eltern aus den Augen /
So häuffet Schlag auf Schlag den übergrossen Schmerz/
So muß der Kinder Grab zu deinem Sarge taugen /
Ach / Hochbetrübtter Freund! diß ist die ander Post
Die deinen Thränen-Bach mit neuen Zusatz mehret/
Agathgen starb dir ab; Du suchtest Rath und Trost /
Den auf dein Flehen dir des Himmels Günst gewähret;
Doch kurze Zeit hernach ging auch dein Gottlob fort /
Der mit Agathgen nur durch eine Seele lebte /
Ein Jüngling an Gestalt ein Mann an Kunst und Wort /
In dem dein Wesen / Geist und Antlitz vormahls schwebte /
Gewißlich hart genug! vor dich du theurer Greiß!
In wenig Wochen-Zeit zwey Kinder zu verliehren;
Zwey Kinder die du selbst mit sonderbahren Fleiß
Zur Weißheit / Gottes-Furcht und Tugend wollen führen /

A 2

Zwey

Zwey Kinder die dir lieb / zwey Kinder die der Welt
 Und ihrer Eitelkeit den schändlichen Dienst versaget;
 Zwey Kinder / Schön und Jung / im finstern Todes-Feld/
 Zwey Kinder die Ruppin und Jedermann beklaget.
 Allein befriedige Dich / Gott hat Sie heissen gehn/
 Dahin / wo unser Wunsch vorlängsten ist gegangen /
 Du wirst der Kinder-Paar / hinführo nicht mehr sehn /
 Sie werden aber Dich / und Du wirst Sie empfangen.
 Sie starben in der Fern / und deine Vater-Freu
 Kont beyden keinen Kuß zu guter letzte geben;
 Doch Gott der Freuden-Schutz / sprang Ihnen kräftig bey/
 Ward Vater / Wärterin / Arzt / Spense / Tranck und Leben.
 Was ist die ganze Welt? was ist ihr Vaterland?
 Ein Stall voll wildes Vieh / Egypten / da man frohnet.
 Zieht liebe Kinder! zieht! vergeßt der Erden Land/
 Und bleibet da / wo Lust und stolzer Friede wohnet!
 Du gräbest mit dem Sohn viel tausend Sorgen ein/
 Du darffst vor böser Post hinkünftig nicht erschrecken;
 Du kanst bey dessen Tod jetzt eher friedlich seyn/
 Weil Jhn kein grimmer Feind und Trommel kan erwecken;
 Distohlen sieht Er nicht; Er hört kein Feld-Geschrey/
 Jhn hemmet nicht die Ruh der Schwirren grause Waffen/
 Er ziehet in Triumph; Die Engel stehn ihn bey;
 Und Sein gerader Leib kan in der Stille schlaffen.
 Bedaure nicht mein Freund! der schönen Bücher Zahl/
 Die diesen muntern Sohn Dein Wille längst geschendet/
 Er steht im Doctor-Huht / in Gottes Freuden Saal
 Wo die Drey-Einigheit sich selbst in Jhn versendet /
 Was fehlet beyden nun? nichts / als der letzte Tag/
 Der beyder Leib und Seel auf ewig wird verbinden.
 Ich sehne mich mit Dir / und wünsche / daß ich mag
 Bey Ihnen allernechst mich an der Seite finden.
 Gott aber / der zweymahl auf eine Stelle schmeißt;
 Der den gemachten Riß von neuen aufgeschnitten /
 Der heile / werther Freund! auch doppelt Deinen Geist/
 Der um der Kinder-Paar nur allzuviel gelitten!

Ubersendet von einem

Aufrichtigen Bekannten Guten Freunde.

C. G.

C. G. BIRNBAUMIO,

S. Theol. Doctori celeberrimo, Præsuli apud Ruppinenfes Summe Reverendo,
Fautori singulariter colendo,
 LEVIN. LEOPOLD. PROCOPIUS,
 Scholæ Primislaviensis Rector, S. pl. D.

Profunditatem doloris Tui, ex iterato dignissimorum tali Parente libero-
 rum funere facile potui æstimare ex eo qui adeo me perculit, nuncio.
 Impium itaque ratus, si quod ad erigendum ægrum exinde animum fa-
 cere posse videbatur, tacitus premerem, fœtum hunc, animi in Te mei te-
 stem quin mitterem, à me non potui impetrare: quem æqui, boni ac pii fac
 consule, ac lætiora, Arbitro DEO, O.M. æque in tristibus ac lætis propitio
 experire abunde, Valeque ac salve cum TUA Tuisque ex asse, Cal.
 Decembr. MDCCXIX. Primislav.

SD muß vor aller Welt jetzt Eure Hoch-Ehrwürden
 Ein unvermuthet Bild und rar Exempel sehn/
 Daß sich das herbe Creuz mit seinen Centner-Bürden/
 Wenn sichs einstellen will / nicht eingel stellet ein.
 Die Augen rinnen noch mit Salz-gemengten Thränen
 Die jede sich mit Schmerz nach ein Agathgen sehnen:
 Die Hände winden sich: Das Herz wimmert noch;
 Und Gottlob ist erblast! so klingt die Zeitung doch.
 Ein Gottlob / der an sich dergleichen gnug getragen
 Die Zeit / daß er bey uns das Elend hier gebaut /
 Worüber jedermann befugt Gott Lob! zu sagen:
 Wer seinen schönen Leib von Angesicht geschaut /
 Wer den viel schönen Geist und Tugend konte sehen/
 Der ließ verwunderns-voll erfreuten Glückwunsch gehen;
 Nun sinkt der schöne Leib in eine düstre Gruft/
 Und seines Geistes Glanz zieht von uns durch die Luft.
 Die Hoffnungs-Frucht / worauf der Eltern Lust geharret:
 Wird jetzt in fremden Sand / der Schwester gleich / verscharret:
 Da das Verhängniß nun dergleichen Last gebeut /
 Wie solte selbige der werthen Eltern Rücken /
 Indem sie allzuschwer nicht hin zur Erden drücken?
 Das Herz erstarret gang / der Klage-Seuffzer schweigt/
 Ein übergrosser Schmerz der Augen-Fluch verseigt.
 Erweget wir es recht / so sind der Kinder Leichen /
 Die bey der Eltern Zeit ins Reich der Todten gehn/
 Ein mehr als deutliches und offenbares Zeichen/
 Gott lasse dergestalt uns seine Ruthe sehn.
 Diß war Gott nicht gewohnt in der Haupt-Frommen Jahren/
 Nur Thara mußte diß zu allererst erfahren:
 Dem lehrte zuerst des Harans Todten-Paar / Genes. 11, 28.
 In welchem Stück er Gott noch nicht zu dancke war.
 Diß könte denn vorerst uns billig hoch betrüben:
 Des höchsten Ruthen sind uns gar ein bitter Kraut /
 Doch wenn Gott nicht dabey vergift sein Vater-Lieben/
 So schwindet billig bald wovor uns erst gegrant.
 Hat denen Eliphas die Seligkeit versprochen/
 Die sich der Züchtigung aus Unmuth nicht entbrochen / Job. 5, 7.

So

So nimmt ein jeder gern diß Kraut zur Arzenei/
 Daß er der Seligkeit so viel gewisser sey.
 Je bessere Arzenei/ je reichlicher genommen/
 Je treuer mit uns fährt des besten Arztes Hand/
 Um desto schleuniger muß unser Wohlseyn kommen:
 Wird/ Hoch-Ehrwürdiger/ diß wol von Ihm erkannt/
 So werden nicht allein die bittern Schmerzen schwinden/
 Besondern/ wenn er drauf wird doppelt Gutes finden/
 So wird aus Mund und Herz/ das fast vor Leyd verzagt/
 Mit höchst vergnügter Lust Gottlob! Gottlob! gesagt.

Schuldige Trost-Beilen

Über den frühzeitigen Hintritt eines sonst Hoffnungs-vollen/
 nun aber seeligen Jünglings.

Die höchsten Wege sind dem Menschen so verborgen/
 Daß er/ was recht und gut/ wohl gar für böse hält:
 Ihr ihm verdeckter Grund setzt ihn in tieffe Sorgen/
 Daß er aus Ungedult ein blindes Urtheil fällt:
 Die Bösen könne Gott mit großer Langmuth tragen/
 Die treffe ohngefehr ein Quentlein Ungemach;
 Dagegen wisse er auf Fromme zuzuschlagen/
 Die hätten in der Welt viel Centner Weh und Ach.
 So denckt der arme Mensch/ wenn er des höchsten Wercke
 Nach dem verkürzten Maas der blöden Sinnen mißt:
 Doch aber gehe nur ins Heiligthum/ und mercke/
 Daß Gott der Seimigen in Trübsahl nicht vergift.
 Zwar scheint es wunderbarlich/ wenn er die scharffe Ruthe
 Auf fromme Kinder bindt/ die er von Herzen liebt:
 Jedoch der Vater thut aus nicht erzürnten Muthen/
 Was Wunder? wenn das Kind ihm tausend Küsse giebt.
 Wenns nur der Vater thut/ so ist das Kind zu frieden/
 Es trift in dessen Schluß die süßte Ruhe an/
 Und denckt: Gott hat mir diß aus weisen Rath beschieden/
 Drum weiß ich auch gewiß der Vater hats gethan.
 Meynt ers als Vater nun so wohl mit seinen Kindern/
 Wie kan uns ohne ihm das kleinste Leyd geschehn?
 Diß kan/ diß muß uns auch als wie ein Balsam lindern/
 Wenn wir uns überall in Schmerz und Trauren sehn.
 Diß mag/ betrübtes Hauß/ Dich auch vor iso trösten/
 Da Deines Sohnes Fall das vorge Leid vermehrt.
 Du weißt/ daß Gottes Huld so dann am allergrößten
 Wenn er sein Angesicht in Zorn und Grimm verkehrt.
 Zwar grübelt die Vernunft: wie mußes Gott doch meynen/
 Zwen Kinder nimmt er ja in wenig Wochen hin?
 O wohl/ wenn er sie nimmt! was wollen wir denn weinen?
 Nun ist die Seeligkeit ihr sicherster Gewinn.
 Zwen Wunden aber sind ohnmöglich zu verschmerzen.
 So siehst du Gottes Ruth noch als ein Nach-Schwert an?
 Lenck den betrübten Sinn zu Gottes Vaters Herzen/
 Da siehst du Lieb und Huld/ die gar nicht zürnen kan.

Allein

Allein ein frembder Ort hat sie uns weggenommen?
 Nein; ist nicht ieder Platz des höchsten Eigenthum?
 Sie sind aus der Gefahr in Sicherheit gekommen.
 Diß sey den Eltern Trost/ der Seelgen bester Ruhm.

Johann Christian Perche,
 Pædag. Regii Colleg.

Halt ein/ O GOTT/ es ist zu viel!
 Ein wiederholter Streich ernet die Wunden/
 Die deine Rechte kaum mit mildem Trost verbunden:
 Geh'n deine Pfeile nur nach einem Ziel?
 O Angst-beseeltes Mißgeschick!
 Muß auch ein Felsen-Hertz/
 Vielmehr treuer Eltern Brust/ die in ihrer Kinder Leiden/
 Bespiegelt seinen Schmerz/
 Durch solches Ungelücke
 In bittern Thränen sich erweichen.
 Halt ein/ O GOTT/ es ist zu viel!

Kaum hat der Vater ausgeklagt:
 Ach! Meine Tochter Ach! wie beugst du mich!
 Fühlt die beklemmte Brust schon einen neuen Stich/
 Wenn den fast raren Trost
 Die andre Hiobs-Post
 Dem bange Geist entfährt/
 Und mit der tiefsten Behmuth saget:
 Ein lieber Bruder folgt der treuen Schwester nach/
 O Ungemach!
 Ein doppelt-harter Schlag preßt diesem Hauß
 Nicht unrecht solche Worte aus:
 Zwene Stürme zu ertragen
 Fodert ein gedoppelt Hertz!
 Bey so herben Thränen-Flüssen/
 Wird ich selbst erblaffen müssen;
 Mich erdrückt ein solcher Schmerz.
 Zwene Stürme zu ertragen
 Fodert ein gedoppelt Hertz!
 Wir pflichten solchem Schmerzen bey;
 Die zarte Regung macht die Augen rinnen.
 Es rufet die betrübte Treu:
 Wie eilt mein JONATHAN so bald von hinnen?
 Ein jeder muß
 Bey einem bittern Thränen-Guß
 Dir diese Grabchrift setzen:
 Zu früh? zu früh?
 Der muntern Jahre Rosen-Pracht
 Will schon die Todes-Nacht
 Mit ihrem kalten Reif benezen?
 Ach! Ach! zu früh!
 Doch wohl gestorben heisset nie
 Zu früh!

Nun

Num da wir denn bey Deiner Gruft
Den mürben Überrest mit ungesäfschten Thränen ehren/
So nehmen wir den Trost
Aus Deinen eignen Worten/
Wenn Deine Stimme uns aus Salems Perlen-Pforten
Und des Groß-Vaters Schooß entzückt entgegen ruft:

O welche Lust!

Die nie kein Unbestand des eiteln Wechsels stöhret/
Erquickt die Brust?

Kein schwaches Menschen-Ohr hat jemahls angehört/
Was mir bewußt;

Ja keine Zunge kan die Weisen
gnugsam preisen/

Wovon der neue Tempel schallt:

Das was ein Paulus nur mit halben Worten lasse/
Ist mir bewußt.

O süße Lust!

Drum stellen wir das Klagen ein.

Dein wohl getroffener Tausch verstopft die Thränen-Quellen/
Des Wünschens Ziel soll seyn:

Daß uns ein gleicher Zug Dir möge zusellen.

So ruffet denn zuletzt die treue Pflicht

Dir noch bey Deiner Grabes-Ruh

Mit halb-erstorbenen Worten zu:

Ruhet wohl erstarrte Glieder/
Euer Lauffen ist vollbracht.

Was wir hoffen kanst Du schauen
In den frohen Himmels-Auen;

Gott hat alles wohl gemacht.

Ruhet wohl erstarrte Glieder!

Gute Nacht!

Des Selig- verstorbenen gewesene COMMILITONES.

Zugabe des betrübten Vaters.

Muß nach der Tochter ich den Sohn so bald verlieren?
Der als ein frischer Baum schon schöne Blüten gab;
Ich meint es solten ihn einst schöne Früchte ziehren/
So haut die Todes-Art Ihn unvermuthet ab!

Doch die hats nicht gethan / die kont ihn nicht verlegen/
Gott führte diesen Streich/ der nam mir meinen Sohn.

Erwolte diesen Baum ins Paradies versetzen/
Da blühet Er / ja trägt auch seine Früchte schon.

So will ich meinen Sohn / mein Gott dir gerne geben/
Mein Gottlob ist Gottlob / bey Gott gar wohl verwahrt;

Num kan ich ruhiger in meinen Alter leben/
Num weiß ich daß er nicht wird schlagen aus der Art.

Aus meinen Garten hat Gott sechs Baum ausgehoben/
Willst du die Ubrigen mir lassen alle Drey;

So will ich dich dafür / mein Gott dancksagend loben/
Bis ich / ach daß nur bald! mein JESU bey dir sey.

✠ (o) ✠